

Predigt über 1 Tim 4,4f

Bad König, 30.9.12; Martin Hecker

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Dank-sagung empfangen wird; denn es wird ge-heiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

„Alle gute Gabe kommt her von Gott, dem Herrn. Drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt; und hofft auf ihn.“ Dieser Kehrvers, den Matthias Claudius geschrieben hat und der bis heute gerne gesungen wird, kann uns helfen, wenn es darum geht, den heutigen Predigttext etwas näher zu betrachten. Kann uns helfen, das Wort Gottes für uns heute zu hören. Zuerst

(1) Alle gute Gabe kommt her von Gott, dem Herrn

Oder – genau andersrum formuliert: *„Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut.“* Die beiden Sätze ergänzen sich, sind zwei Seiten einer Medaille. *„Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut.“* und *„Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn.“*

Das erinnert an den biblischen Schöpfungsbericht. Da heißt's immer wieder, dass es gut war, was Gott gemacht hatte. Und am Ende steht sogar das Urteil: *„Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut!“*

Übrigens: Das Lied von Matthias Claudius hatte ursprünglich eine erste Strophe, die heute kaum noch bekannt ist. Und da geht's genau um die Schöpfung:

„Am Anfang war's auf Erden noch finst-er, wüst und leer // und sollt was sein und werden, musst es woanders her. // So ist es zugegangen im Anfang, als Gott sprach; // und wie es angefangen, so geht's noch die-sen Tag. // Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn ...“ Danach folgen dann die vier Strophen die wir heute noch ken-nen.

Am Anfang steht die Schöpfung. Am Anfang steht die Tatsache, dass Gott alles gut gemacht hat. Und nicht nur am Anfang, sondern auch heute noch gilt das („und wie es angefangen, so geht's noch diesen Tag.“) Gott schafft. Gott erschafft. Und was er er-schafft, was er schafft, das ist gut. Weil Gott gut ist. Und weil Gott es gut mit uns meint. Weil er uns keine schlechten Gaben geben will. Gott will für uns nur das Beste. Und kein bisschen weniger.

Merkwürdigerweise ist es immer wieder so gewesen, dass uns Menschen die guten Gaben Gottes nicht gut genug waren.

Zu der Zeit, als der Apostel Paulus die-sen Brief an seinen Freund und Schüler Ti-motheus geschrieben hat, gab's beispiels-weise besonders fromme Menschen, die er-klärten, dass man auf bestimmte Dinge ver-zichten musste, wenn man Gott gefallen wollte. Konkret nannten sie einige Speisen. Und vor allem ging es ihnen um die Sexua-lität. Sie forderten auf, enthaltsam zu sein und nicht zu heiraten. So wäre es Gott wohlgefällig. Und denen hält Paulus entge-gen: *„Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich.“* Gott hat gute Gaben für uns geschaffen und wir tun weder ihm noch uns einen Gefallen, wenn

wir auf seine guten Gaben verzichten.

Heute sieht das anders aus, wenn Gottes gute Gaben gering geachtet werden. Da wirkt sich das eher so aus, dass Menschen meinen, die gute Schöpfung Gottes verbessern zu müssen. Nur führt das immer wieder zu Katastrophen. Ob das begradigte Flussläufe sind oder genmanipulierte Nahrungsmittel – immer wieder haben uns diese Eingriffe in Gottes Schöpfung mehr geschadet als genutzt. Genutzt hat's immer nur denen, die einzig und allein drauf aus waren, ihren Profit zu vergrößern.

Lassen Sie uns doch heute wieder lernen, Gottes gute Gaben zu sehen. Und uns daran zu freuen. Und das gilt für die Erntegaben, die heute am Altar liegen, genauso wie für alles andere, womit Gott uns beschenkt: Eine herrliche Welt und eine schöne Heimat. Liebe Menschen um uns herum. Die Kleidung, das Dach über dem Kopf, der Freundeskreis. Die Herbstfarben, die uns bald wieder erfreuen. Und und und. Bis hin zur größten aller Gaben, auf die Brot und Wein auf dem Altar uns hinweisen: Jesus, Gottes Sohn, unser Heiland, der sein Leben für uns gegeben hat. Der uns Vergebung unserer Schuld schenkt, Versöhnung mit Gott, Freude im Leben, Hoffnung im Sterben. Gute Gaben Gottes. Setzen Sie sich doch heute Nachmittag mal hin und schreiben Sie für sich eine Liste mit all den guten Gaben Gottes, die Sie in Ihrem Leben so entdecken. Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut.

Lassen Sie uns singen:

„Alle gute Gabe kommt her von Gott, dem Herrn. Drum dankt ihm, dankt, drum

dankt ihm dankt, und hofft auf ihn.“

(2) Drum dankt ihm, dankt.

Wenn Sie sich die guten Gaben Gottes in Ihrem Leben vor Augen halten, kommt die Sache mit dem Danken vielleicht ja von ganz alleine. Ich zumindest kann da gar nicht anders als Gott Danke zu sagen.

Vielleicht geht's Ihnen aber auch so ähnlich wie jenem Mann, der mal zu mir sagte: „Wofür soll ich danken? Was ich habe, habe ich sauer verdient. Dafür habe ich hart gearbeitet.“ Freilich hat der nicht unrecht. Das gilt sowohl für die Kartoffel, die ich vom Acker auflese oder den Salat, den ich aus dem Garten hole, als auch für die Kartoffeln und den Salat, den ich im Supermarkt kaufe. Das alles ist nicht zu haben ohne unsere Arbeit. Und ohne die Arbeit von Bauern und Landarbeitern. Und – das sei an dieser Stelle auch gesagt – es ist schlimm und ungerecht, wenn es für Bauern immer schwerer wird, von ihrer Arbeit wirklich leben zu können. Da müssen wir dringend umdenken.

Aber bedeutet all die Arbeit wirklich, dass wir nicht danken müssten? Wer hat uns denn die Grundlagen unserer Arbeit gegeben – das Saatgut, das wie durch ein Wunder wächst und sich vermehrt? Wer ist es denn, der uns die Kraft zum Arbeiten gegeben hat – egal ob auf dem Acker oder im Stall oder auch im Büro oder in der Fabrik – damit wir das nötige Geld verdienen können? Wer ist es denn, der unserer Arbeit seinen Segen gibt – damit wirklich was rauskommt dabei, damit wirklich was wächst, damit nicht die Ernte durch Unwet-

ter vernichtet wird und und und?

„Was ich habe, habe ich erarbeitet“? Ihr Lieben, auch das ist Geschenk, ist gute Gabe Gottes. Ist Grund, ihm zu danken. „Es geht durch unsre Hände, kommt aber her vorn Gott“ ...

Dank ist Mangelware geworden in unserem Land. Dank Menschen gegenüber. Und Dank Gott gegenüber.

Paulus verbindet interessanterweise die Frage, ob eine Gabe gut ist, direkt mit der Frage, ob wir dafür danken. *„Alles ... ist gut und nichts ist verwerflich, was mit Dank-sagung empfangen wird.“* Ob eine Gabe gut oder verwerflich ist, hängt also damit zusammen, ob ich sie dankbar empfangen oder für selbstverständlich halte. Das Danken verändert die Gabe, die ich bekomme.

Und zwar deshalb, weil das Danken mein Verhältnis zum Geber verändert. Das ist nämlich das größte Problem, die schlimmste Not, der eigentliche Krebs-schaden unserer Gesellschaft: Dass wir die Verbindung zum Schöpfer aus den Augen verloren haben. Dass wir uns von Gott losgelöst und selbstständig gemacht haben. Dass wir selbstherrlich mit der Schöpfung umgehen, die wir doch bewahren sollen.

Wer dankt, nimmt die Verbindung zum Schöpfer auf. Wer Gott dankt, geht eine Beziehung zum Geber aller guten Gaben ein. Wer Gott Danke sagt, tritt damit in die Gemeinschaft des himmlischen Vaters.

Matthias Claudius ruft's uns gleich vier mal ins Gedächtnis: „Drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt.“ Wenn Sie zu den Menschen gehören, die Gott danken, dann bleiben Sie bitte dabei. Und wenn

nicht, dann ist heute ein guter Tag, wieder damit anzufangen: Danken Sie Gott für das, was Sie von ihm empfangen dürfen. Nicht nur beim Erntedankfest. Sondern vor jedem Essen – im Tischgebet. Oder auch bei einem Spaziergang, wenn Sie sich freuen über all das, was sie sehen. Oder bei vielen andern Gelegenheiten. Wer erst mal die Augen des Herzens öffnet für Gottes gute Gaben und es sich zur Gewohnheit macht, Gott zu danken, der findet immer wieder Anlass und Grund dazu.

Lassen Sie uns singen:

„Alle gute Gabe kommt her von Gott, dem Herrn. Drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm dankt, und hofft auf ihn.“

(3) und hofft auf ihn.

Das Danken ist freilich nicht das Ende. Also nicht: Empfangen, danken, und das war's. Wenn Sie mit Ihrem Dank in eine Beziehung zum lebendigen Gott eintreten, dann dürfen und sollen Sie diese Beziehung ja auch leben. Dann dürfen und sollen Sie Ihr Leben, Ihren Alltag, aus der Beziehung zu Gott heraus gestalten. Sonst wäre das eine komische Beziehung. Bei Matthias Claudius heißt's deshalb: „Und hofft auf ihn.“ Bleibt ihm zugewandt. Richtet Euer Hoffen, Euer Leben, Euer Glauben, Euer Denken auf ihn aus.

Und genau das meint auch Paulus, wenn er schreibt, dass die guten Gaben Gottes, die wir dankbar empfangen sollen, *„geheiligt werden durch das Wort Gottes und Gebet.“*

Wort Gottes – dass Sie hören, was Gott zu sagen hat. Gebet – dass Sie ihm sagen,

was Sie auf dem Herzen haben. Hören und sagen, das ist Gespräch mit Gott. Und Gespräch ist lebendige Beziehung. Bleiben Sie also dran am Wort Gottes – das gehört zum dankbaren Empfangen der guten Gaben Gottes. Bleiben Sie dran am Gebet – das gehört zum dankbaren Empfangen der guten Gaben Gottes.

Und dadurch, so Paulus, werden die Gaben dann auch geheiligt. Geheiligt, das heißt im Denken der Bibel: Gott zur Verfügung gestellt. Das, was er uns schenkt, dürfen wir ihm zur Verfügung stellen. Das, was er uns gibt, sollen wir so gebrauchen, wie es seinem Willen entspricht.

So ähnlich, wie das beispielsweise bei der Geschichte von der Speisung der 5000 war: Da wurden die wenigen Brote und Fische, die da waren, Jesus zur Verfügung gestellt. Der dankte dem Vater im Himmel dafür und teilte sie dann wieder aus. Und das Wunder geschah.

Die Gaben heiligen. Dadurch, dass wir auf Gottes Wort hören. Dadurch, dass wir zu ihm beten. Dadurch, dass wir die Gaben ihm zur Verfügung stellen. Sie sind ja nie unser Besitz, sondern sind uns von ihm anvertraut. Damit wir sie recht verwalten. So wie die Erde nicht unser Besitz ist, sondern uns von ihm anvertraut, damit wir sie bebauen und bewahren.

Die Gaben heiligen, das heißt zum Beispiel, dass wir die Gaben teilen – dazu fordert Gottes Wort uns auf. Das Welthungerproblem ist ja einzig und allein ein Verteilproblem. Und das kann uns als Christenmenschen nicht egal sein.

Die Gaben heiligen, das heißt zB auch,

dass wir nicht die Gaben über den Geber stellen. Dass wir nicht die Gaben vergötzen – und etwa nur noch für die Gaben leben. „Mein Haus ist mein Ein und Alles“, sagt einer. Und bei einem andern dreht sich das ganze Leben nur ums gut gefüllte Bankkonto. Da werden die Gaben plötzlich wichtiger als der Geber. Werden die Lebensmittel zur Lebensmitte.

Die Gaben heiligen, das heißt weiter, dass wir unsere Gaben einsetzen zum Bau des Reiches Gottes – mit viel Phantasie und mit Liebe zu Gott und den Menschen. Als begabte Menschen dürfen wir mitbauen, mitarbeiten in seiner Gemeinde. Unsre Gaben sind Saatgut, das wir ausstreuen dürfen, damit im Reich Gottes Neues wächst. Damit Menschen Gott entdecken und kennen lernen. Damit Menschen in ihrem Glauben gestärkt werden.

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

Der gute Gott, der's so gut mit uns meint, gibt gute Gaben.

Die sollen und dürfen wir dankbar empfangen.

Und aus der persönlichen Beziehung zu ihm heraus dürfen wir die Gaben dann so nutzen und verwalten und gebrauchen, wie es seinem guten Willen entspricht.

Lassen Sie uns singen:

„Alle gute Gabe kommt her von Gott, dem Herrn. Drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm dankt, und hofft auf ihn.“